

Aus der Sagenwelt der Kelten



Die Banshee, die Todesfee, welche mit ihrem Heulen den Tod ankündigt, ist als Bestandteil des irischen Sagenschatzes weithin bekannt. Doch neuere Begebenheiten haben gezeigt, daß die klagende Fee noch sehr wohl am Leben ist – nicht nur in Irland.

Eines Nachts Anfang 1979 hörte Irene McCormack aus Andover, Hampshire, etwas, was sie später als „entsetzlich schreckliches Heulen“ beschrieb. Sie befand sich allein im Haus, lag im Bett und war in einer traurigen Stimmung, denn ihre Mutter lag im Winchester-Krankenhaus im Sterben.

Als sie das Heulen hörte, fiel sie fast aus dem Bett. „Ich stand zitternd auf und ging nach unten. Der Hund rannte winselnd im Wohnzimmer umher.“ Weil er sich nicht beruhigte, nahm sie ihn mit nach oben ins Schlafzimmer,

wo sie auf den Tagesanbruch warteten, nachdem das Wehklagen sich gelegt hatte.

Am Morgen erreichte Irene McCormack die Nachricht der Polizei, sie solle sofort ihre Mutter aufsuchen. Als sie im Krankenhaus ankam, lag ihre Mutter im Koma. Sie blieb bei ihr, bis die alte Frau bald darauf starb. Nach der Beerdigung und nachdem das Leben in seine normalen Bahnen zurückgekehrt war, erzählte Irene ihrer Familie, was sie gehört hatte. Ihr irischer Mann vermutete, es sei die Banshee gewesen.

„Viele in meiner Familie witzelten darüber“, erzählt Irene McCormack. „Wahrscheinlich dachten sie, ich würde den Verstand verlieren. Ich hoffe nur, so etwas nie wieder zu hören.“

Das Wort Banshee stammt aus dem irischen Gaelisch *bean sidhe*, was „Frau der Feen“ bedeutet. Ihr Klageschrei soll den Tod ankündigen. Nach der Überlieferung hat sie langes, rotes Haar, das sie sich während ihrer Totenklage vor den Häusern der Sterbenden, ähnlich wie die Meerjungfrauen, kämmt. Sie wird von den Sterbenden selbst nur selten gehört oder gesehen.

Die Banshee hat ihren Ursprung im Legendenchatz Irlands. Sie klagte schon um die alten Helden, wie König Connor McNessa, Finn McCool und den großen Brian Boru, dessen Sieg von 1014 über die Wikinger deren Macht in Irland zum Einsturz brachte. 1922 behaupteten die Einwohner des Dorfes Sam's Cross, die unheimliche Stimme der Todesfee vernommen zu haben, als Michael Collins, der Oberbefehlshaber der Irischen Freistaatlichen Armee, bei einem Überfall während des irischen Bürgerkriegs starb.

Gegen Ende der sechziger Jahre stellte die irische Parapsychologin Sheila St Claire eine Sendung über die Banshee für den englischen Rundfunk zusammen. Selbst unter Berücksichtigung irischer Übertreibungslust waren einige der Beiträge doch sehr niederdrückend und überzeugend. Ein Bäcker aus Kerry berichtete von einer unangenehmen Nacht, die er und seine Kollegen verbrachten, als sie Brot für den nächsten Morgen buken.

„Es fing ziemlich leise an, dann steigerte es sich in einem Crescendo. Die Stimme hatte zweifellos etwas Menschliches. Die Tür zur Bäckerei, in der ich arbeitete, war offen, und die Männer standen still, um zu hören. Also, wie ich schon sagte, es schwoll zu einem Crescendo an. Man konnte ein oder zwei gälische Worte heraushören. Dann ließ es langsam nach. Wir sprachen einige Minuten darüber, und als schließlich um 5 Uhr der Morgen dämmerte, kam einer der Brotträger herein und sagte zu mir, ‚Ich fürchte, dein Karren wird gebraucht, denn ich habe gerade gehört, daß eine Tante von

Oben:

„Ich sah die Banshee fliegen, wild im Wind des März“ – diese romantische Interpretation, eine Illustration von Florence Harrison, stammt aus dem Jahre 1910.

mir gestorben ist.' An diesem Karren hatte die Banshee ihre Totenklage gehalten.“

In der gleichen Sendung versuchte ein älterer Mann, den Totenschrei genauer zu beschreiben. „Es war ein klagender Laut,“ sagte er. „Er erinnerte an die alten Katzen auf der Mauer, aber es waren keine Katzen, das weiß ich. Ich dachte, es sei ein gequälter Vogel oder etwas Ähnliches... Ein Klagelaut war es, und dann schwächte er sich immer mehr ab, bis er ganz weg war.“

Obwohl *bean sidhe* eigentlich „Feenfrau“ bedeutet, betrachten die meisten Volkskundler die Banshee eher als Geist und nicht als Fee, was im Irischen die Bezeichnung für einen Angehörigen des „kleinen Volkes“ ist. Der Mythologie zufolge schreit die Totenfee auch bei dem Tod von Feenkönigen. Einige der älteren irischen Familien, zum Beispiel die O'Briens und die O'Neils, sehen die Banshee traditionell als einen persönlichen Schutzengel, der still über den Familienbesitz wacht, die Familienangehörigen von der Gefahr wegführt und ihnen dann den letzten Dienst erweist, indem er für ihre scheidenden Seelen die Totenklage hält.

Schutzgeister

Ein Mann aus der Grafschaft Antrim legte Sheile St Clair seine Interpretation der Rolle der Banshee dar; vielleicht erklärt seine Theorie auch, warum der geräuschvolle Geist heute so wenig in Erscheinung tritt. Er sagte, vor Jahrhunderten seien einige der frommeren Klans mit Schutzgeistern gesegnet gewesen. Weil diese himmlischen Wesen sich im allgemeinen nicht auf menschliche Weise ausdrücken konnten und doch zu den Familien, die sie hüteten, gefühlsmäßige Bindungen entwickelten, durften sie ihre tiefen Empfindungen dann zeigen, wenn einer ihrer Schützlinge starb. Daraus entstand das Heulen der Banshee. Doch, sagte der Mann aus Antrim, mit dem allmählichen Tugendverfall bei den Iren im Laufe der Jahre haben heute nur noch die gottesfürchtigsten Familien das Privileg einer eigenen Banshee.

Oben rechts:
General Michael Collins, Oberbefehlshaber der irischen Freistaatlichen Armee, im Jahre 1922. Kurz darauf fand er bei einem Überfall in Beal-na-Blath den Tod, der den Einwohnern des Dorfes Sam's Cross angeblich durch das Heulen der Banshee angekündigt wurde.



Nächste Seite, unten:
Die Banshee – „Schrecklicher Tod warnt, indem ein Geist erscheint“. Eine Illustration aus dem 19. Jahrhundert.

Unten:
Das Begräbnis von John F. Kennedy. Ein amerikanischer Geschäftsmann und enger Freund von Kennedy hörte den Schrei der Banshee, als der Präsident ermordet wurde.

Diese Theorie ist gewiß erfreulich für einen Geschäftsmann aus Boston, der dem Journalist Frank Smyth vor einigen Jahren schrieb, die Banshee habe, wie auch andere Wesen aus dem europäischen Sagenschatz, den Atlantik überquert. Dieser Mann, der das Pseudonym „James O'Barry“ verwendete, ist ein Nachfahre einer irischen Familie, die 1848 nach Massachusetts kam. Schon als ganz kleiner Junge hörte er zum ersten Mal die Banshee.

„Ich lag eines Morgens im Bett, als ich ein unheimliches Geräusch hörte, wie eine wahnsinnige, weinende Frau. Es war Frühling, und vor dem Fester sangen die Vögel, die Sonne schien und der Himmel war blau. Einen Augenblick dachte ich, plötzlich sei Wind aufgekommen, doch ein Blick in die sich kaum bewegenden Bäume sagte mir, daß dies nicht der Fall war. Dann ging ich hinunter zum Frühstück. Mein Vater saß am Küchentisch und hatte Tränen in den Augen. Ich hatte ihn noch nie weinen sehen. Meine Mutter erzählte mir, sie haben gerade telefonisch erfahren, daß mein Großvater in New York gestorben sei. Trotz seines hohen Alters war er doch noch sehr rüstig gewesen, so daß sein Tod völlig unerwartet kam.“

Einige Jahre später erfuhr O'Barry von der Legende der Banshee. Er erinnerte sich noch gut an den klagenden Laut beim Tod seines Großvaters. 1949 hörte er ihn unter ganz anderen Umständen erneut. Er diente als Verwaltungsoffizier bei der amerikanischen Luftwaffe im Fernen Osten, als er eines Tages um 6 Uhr morgens durch ein leises Heulen geweckt wurde. Er war tief erschrocken.

„Diesmal war mir sofort bewußt, um was es sich handelte. Ich saß kerzengerade im Bett, und die Haare im Nacken prickelten. Das



Heulen wurde lauter, schwoh an und nahm ab wie eine Sirene. Dann verstummte es, und ich bemerkte, daß ich schrecklich niedergeschlagen war. Ich wußte, mein Vater war tot. Einige Tage später erhielt ich eine Benachrichtigung, die meine Vermutung bestätigte.“

O'Barry hörte 17 Jahre später erneut die Stimme. Diesen Fall hält er für besonders bemerkenswert. Er war allein in Toronto auf Geschäftsreise und genoß einen freien Tag.

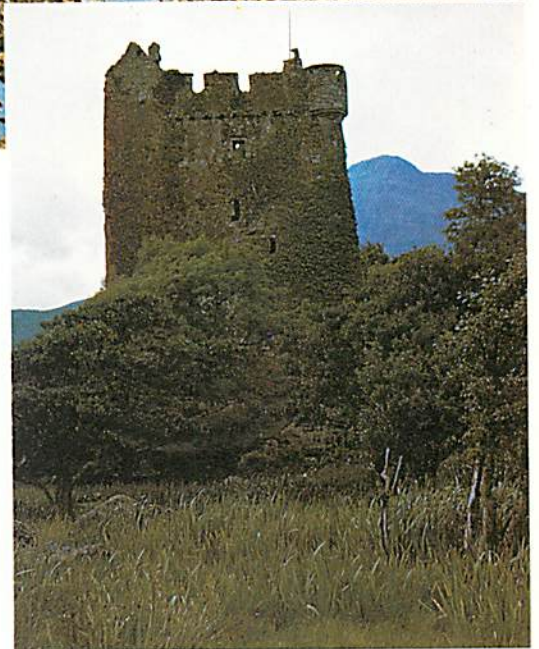
„Ich befand mich auch diesmal im Bett und las die Morgenzeitung, als ich plötzlich den schrecklichen Ton vernahm. Ich dachte an meine Frau, meinen jungen Sohn, meine beiden Brüder und betete, „Mein Gott, laß es keinen von ihnen sein.“ Doch aus irgend einem Grund wußte ich, daß sie nicht betroffen waren.“

Das Datum war der 22. November 1963, es war kurz nach Mittag, und die irische Banshee beklagte den Tod eines Bekannten von O'Barry – Präsident John F. Kennedy.

Wenn die Iren ihre Banshee haben, so sollte man annehmen, daß ihre nahen keltischen Verwandten, die Schotten, über eine eigene Version verfügen. Doch dem ist nicht so, obwohl die meisten Klans irgendwann mit einem persönlichen Todesherold prahlten. Der Banshee am nächsten kommt in der schottischen Überlieferung die „Todesfrau“, die an den westwärts fließenden Strömen an der Westküste Schottlands sitzt und die Kleidung der Sterbenden wäscht, oder der „rote Fischer“ vom Hochland, eine Erscheinung in Umhang und Kapuze, die nach Fischen angelt. Sein Anblick ist ebenfalls eine Todeswarnung.



Der Todesgeist der Ewans von der Insel Mull ist ein Mitglied der Familie. Im 16. Jahrhundert erhielt das Familienoberhaupt Eoghan (Ewan) a' Chin Bhig das Inselschloß von Loch Scuabain (oben) als Hochzeitsgeschenk von seinem Vater, The Maclaine von Schloß Moy (rechts). Doch Ewan war nicht zufrieden und forderte ein besseres Schloß. Es kam zu einer Fehde, und Ewan wurde in der Schlacht erschlagen. Seither war das Erscheinen von Ewan als kopfloser Reiter Vorbote eines Todesfalls in der Familie.



THE BANSHEE.



Awful Death warning by the appearance of an Apparition.

Die Ewans von der Insel Mull, Argyllshire, verfügen über eine interessante Legende von ihrem eigenen Todesgeist. Im 16. Jahrhundert hatte Eoghan a'Chin Bhig (Ewan vom Kleinen Kopf) eine schwere Auseinandersetzung mit seinem Schwiegervater, The MacLane. 1538 sammelten beide Seiten ihre Leute zur Schlacht. Am Abend vor dem Kampf sah Ewan eine alte Frau, die in einem Fluß ein Bündel blutiger Hemden wusch. Ewan wußte, daß sie die Todesfrau war und die Hemden derer wusch, die am Morgen sterben würden. Mutig fragte er sie, ob sein eigenes Hemd auch darunter sei; sie bejahte und sagte, wenn seine Frau ihm Brot und Käse mit eigener Hand anbiete, werde er siegen und leben.

Seine Frau tat dies nicht. Ewan war entmutigt und ritt der Niederlage entgegen. Als die Schlacht ihren Höhepunkt erreicht hatte, wurde ihm mit einer Axt das Haupt von den Schultern geschlagen. Sein Pferd galoppierte mit dem kopflosen Reiter im Sattel nach Glen More. Dem heutigen Ewan of Lochbuie zufolge wurde das tote Familienoberhaupt der Todesherold seines Klans. Dreimal bereits wurde vor dem Tod eines Familienmitglieds der kopflose Reiter auf dem galoppierenden

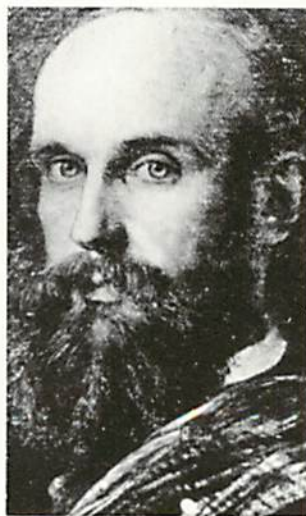


Pferd gesehen. Die Vision soll auch schwere Erkrankungen in der Familie ankündigen.

Eine weitere berühmte Todeswarnung in Schottland kommt vom Phantomtrommler von Schloß Cortachy, Tayside, Sitz der Grafen von Airlie. Der Sage nach ist er ein Leslie, der gekommen war, um mit den Ogilvies (der Familienname von Airlie), den Feinden seines Klans, einen Waffenstillstand zu schließen. Doch er wurde getötet, bevor er seine Botschaft überbringen konnte. Eine romantische Version besagt, er sei im 15. Jahrhundert der Trommler eines Hochland-Regiments und der Geliebte einer Lady Airlie gewesen. Der Graf habe ihn bei seiner Frau ertappt und aus dem Turmfenster geworfen.

Vier gut belegte Berichte aus dem 19. Jahrhundert zeigen, daß das Phantom seiner Aufgabe sorgfältig nachkam. Um 1840 wurde der Trommler von Angehörigen der Familie vor dem Tod der Gräfin von Airlie gehört. Der Graf heiratete kurz darauf erneut und hielt 1848 ein Hausfest. Unter den Gästen befand sich Margaret Dalrymple. Während des Essens am ersten Abend erwähnte sie die eigenartige Musik, die sie beim Ankleiden unter ihrem Fenster vernommen habe – eine Querpfeife, der ein Trommeln folgte. Ihre Gastgeber er-

Glaubwürdige Berichte erzählen von dem Erscheinen des Phantom-Trommlers in Schloß Cortachy, Tayside (oben), kurz vor dem Tod eines Mitglieds der Familie Ogilvy. Zwei Angehörige hörten den gespenstischen Trommler vor dem Tod von David Ogilvy, zehnter Graf von Airlie (oben links), im Jahre 1881.



bleichten. Nach dem Essen erklärte ihr ein anderer Gast die Legende.

Ein gespenstisches Trommeln

Am nächsten Morgen befand sich Margaret Dalrymples Dienstmädchen, Ann Day, allein im Schlafzimmer und beschäftigte sich mit der Kleidung ihrer Herrin. Sie wußte nichts von dem Spuk. Daher war sie erstaunt, als sie unten im Hof ein Trommeln vernahm, während eine Kutsche vorfuhr. Als sie sah, daß der Hof leer war, obwohl das Trommeln andauerte, bekam sie einen furchtbaren Schreck. Am folgenden Tag hörte ihre Herrin das Geräusch erneut. Kurz darauf starb Lady Airlie in Brighton. Sie hinterließ eine Notiz, sie sei sicher, das Trommeln habe ihren eigenen Tod angekündigt.

1853 hörten mehrere Personen den Trommler kurz vor dem Tod des Grafen. 1881 berichteten zwei Verwandte, sie hätten das prophetische Trommeln vernommen, als sie sich in Cortachy aufhielten, während Lord Airlies in Amerika weilte. Einige Tage später erhielten sie die Nachricht von seinem Ableben.

Sowohl die Banshee als auch die Todeswarnungen der schottischen Klans wurden von zahlreichen Menschen als Vorboten des Unglücks gesehen oder gehört. Schließt man die Möglichkeit aus, daß sie alle entweder lügen oder übertreiben, gibt es dann für diese irrationalen Ereignisse irgendeine rationale Erklärung? Einige Psychologen, unter ihnen auch Carl Jung, haben die Theorie des „kollektiven Unbewußten“ zur Erklärung herangezogen. Hierbei handelt es sich um eine Art ererbten Schatz an Erinnerungen der Menschheit, die von Psyche zu Psyche weitergegeben werden.

Bezogen auf die Banshee sagt Sheila St Clair: „Ich meine, ebenso wie wir körperliche Eigenschaften erben, übernehmen wir Erinnerungszellen. Menschen mit ausgeprägter Stammesherkunft verfügen über die Banshee als Teil eines ererbten Gedächtnisses. Die symbolische Form einer weinenden Frau könnte sehr wohl in unser Rassenbewußtsein eingepreßt sein... Und wie auch unsere anderen Bewußtseisebenen nicht den Begrenzungen der Zeit in unserem Bewußtsein unterliegen, so bringt ein bestimmter Teil des Geistes ein symbolisches, vererbliches Muster hervor, das in der Vergangenheit mit Unglück für den Stamm verbunden war – sei es eine Frau, ein Hase oder ein Vogel –, als unterschwellige ‚Vier-Minuten-Warnung‘, damit wir uns auf das Unglück vorbereiten können.“